Der Stern.

Eine Zeitschrift zur Verbreitung der Wahrheit.

Erscheint monatlich zwei Mal.

Wo der Herr nicht bei uns wäre, wenn die Menschen sich wider uns setzen, so verschlängen sie uns lebendig.
Unsere Hülfe stehet im Namen des Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat. (Psalm 124.)

XXII. Band. 15. Dezember 1890. Nr. 24.

General-Konferenz.

(Schluß.)

2. Tag. Nachmittags-Versammlung.

Präsident Wilford Woodruff sprach zu der Versammlung. Folgendes ist eine Synopsis seiner Bemerkungen.

Die Heiligen haben mich oft zeugen hören von der Macht, durch welche diese Kirche gegründet wurde. Ich und diese Apostel haben keine Macht, das Evangelium zu predigen und das Reich Gottes aufzubauen, ausgenommen durch die Inspiration des Heiligen Geistes. Jedwedes Zeugniß, das wir hören, muß vom Geiste Gottes eingegeben sein, wenn es Frucht bringen soll. Wir leben in der größten aller Dispensationen; es gibt viele Dinge, die der Herr von Grundlegung der Welt zurückbehielt und den Menschen früher niemals offenbarte, welche er den Heiligen dieser Dispensation offenbaren wird. Es werden uns Dinge offenbart werden, nach welchen sich unsere Vorfahren ernstlich gesehnt haben.

Jede Dispensation des Evangeliums hatte ihr eigenes Werk, und zu keiner Zeit unternahm Gott ein Werk unter den Menschen, ohne ein Element bereitet zu haben, mit dem er arbeiten konnte. Gott erweckte in dieser Dispensation einen Propheten und sandte Boten zu ihm, die einst im Fleische gelebt hatten; der Herr weiß, wenn es Menschen auch nicht verstehen, daß alle seine Werke nach den Gesetzen der Erlösung, den Gesetzen der heiligen Priesterschaft vollzogen werden müssen. Der Herr erweckte Joseph, der nach Egypten verkauft wurde, und das Werk vollbrachte, welches ihm gegeben war. So erweckte der Herr auch Joseph Smith zu der Zeit, die für ihn bestimmt war, um sein Werk zu thun, und er offenbarte ihm das gleiche Evangelium, welches Abraham, Moses und den Propheten offenbart wurde. Es ist das einzige Evangelium, welches jemals den Menschen offenbart wurde. In der Erfüllung der Offenbarung Johannes und anderer Schriften wurde es Joseph Smith offenbart.

Viele von Denen, die in dieser Versammlung sind, haben Joseph Smith gesehen und gehört, sie kennen ihn und seine Lehre. Das Verkündigen jener Lehren kostete ihn sein Leben. Es kostete auch das Leben Jesu und seiner Apostel. Jesus war ein Jude durch die Lenden Juda's, dennoch zog er den Haß der jüdischen Nation auf sich. Ist es nicht eigenthümlich, daß ein gerechter Mensch nicht aufstehen kann unter den Leuten, ohne ihrem Haß zu verfallen? Es ist aber so.

Es war ein Streit im Himmel. Lucifer und der dritte Theil der himmlischen Heerschaaren empörten sich und wurden ausgeworfen. Jener Streit hat noch nie aufgehört, sondern hat sich in jeder Dispensation des Evangeliums, welche den Menschen übergeben wurde, kundgethan. Unternahm Jesus, den Juden gefällig zu sein? Nein, er war der Mission, die er von seinem Vater erhalten hatte, getreu, ohne sich darum zu bekümmern, ob die Juden mit ihm zufrieden waren oder nicht. Der Herr offenbarte Moses und allen Propheten, daß ein Erlöser geboren werden soll, der die Menschheit erlösen werde. Im Meridian der Zeit erschien er und organisirte seine Kirche. Die Apostel, welche er erwählte, wirkten getreulich, das Werk zu verbreiten, welches er einführte; aber es forderte in jenen Tagen große Opfer, der Kirche Christi anzugehören. Die Verfolgung der Heiligen war so groß, daß zuletzt der letzte Mann von der Erde verschwand, der die Priesterschaft hielt, und die Kirche floh in die Wüste. Diese Opposition gegen die Wahrheit wird fortdauern bis der Herr kommt, dessen Recht es ist, zu regieren und Satan an den Ort zu werfen, der für ihn bereitet ist, wo er die Nationen nicht mehr verführen kann. Jesus ist bei seinem Vater, und seine Apostel sind unter den Gerechten und heiligen Wesen in den Himmeln, wo sie für ihre Brüder bitten können. Es gibt verschiedene Grade der Herrlichkeit, welche die Menschen erlangen werden. Die Zahl Derer, welche den höchsten Grad erreichen, ist klein; denn es gibt nicht Viele, welche willens sind, im Fleische jene Opfer zu bringen, welche sie berechtigen, dorthin zu gelangen.

Der Prophet Joseph Smith lebte noch etwa vierzehn Jahre, nachdem er diese Kirche organisirt hatte und legte dann sein Leber nieder dafür. Disorganisirte dieses die Kirche? Nein, sie fuhr fort zu wachsen und zu blühen. Erwarten wir, daß wir der Welt gefällig sein können? Nein, wir können den Bösen nicht gefällig sein. Um dieses zu thun, müßte jeder Heilige der letzten Tage jedes Prinzip verleugnen, das Gott uns geoffenbart hat. Ich bin mehr als fünfzig Jahre mit dieser Kirche gewesen. Was auch immer die Welt sagen mag, ich kann bezeugen, daß Joseph Smith einer der größten Propheten war, den Gott jemals erweckt hat, Jesus Christus allein ausgenommen.

Als der Erlöser am Kreuze hing, sagte er, in Bezug auf Jene, welche die Ursache seines Todes waren: „Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie thun.“ Sie wußten wirklich nicht, was sie thaten. Sie begriffen das, was sie durchzumachen hatten, weil sie das Blut des Sohnes Gottes vergossen, ebensowenig als Jene, die Joseph Smith erschlugen. Das Joch verblieb auf dem Nacken der jüdischen Nation bis auf den heutigen Tag. Unsere Aufgabe ist, Gott zu verehren und ihm zu dienen. Unser Ziel ist ewiges Leben. Es bezahlt sich jedem Menschen, die Gebote Gottes zu halten und ein tugendhaftes, rechtschaffenes Leben zu führen. Wir sind treu gewesen

im Warnen der Nationen, weil der Tag von Gottes Gerichten gekommen ist. Wir haben dies sechzig Jahre lang gethan und haben viel gelitten, aber Gott hat sein Werk bewahrt. Ich sage zu den Heiligen: „Fürchte dich nicht, du kleine Herde; denn es ist eures Vaters Wohlgefallen, euch das Reich zu geben.“

Bruder Cannon hielt diesen Morgen eine der feierlichsten Predigten, wie jemals eine von Menschen gehalten wurde. Was er sagte, ist wahr. Es schmerzt mich, die Zunahme von Verbrechen in all den schrecklichen Formen in meiner eigenen und anderen Nationen zu sehen. Diese Dinge werden auch von dem Himmel beobachtet. Wenn ihr wissen wollt, was sich ereignen wird, so leset die Offenbarung Johannes; sie wird erfüllt werden. Wer wird derselben glauben? Nachdem zwei Drittel der Einwohner der Erde vernichtet sind, wird der andere Drittel in Gottlosigkeit und Unglauben beharren. Keine Macht der Erde kann den Allmächtigen regieren. Keine Nation kann Sünde begehen und Gottes Gerichten entgehen. Als ein Diener Gottes will ich den Heiligen der letzten Tage sagen: Verrichtet eure Gebete und erfüllt jede Pflicht, dann wird Alles wohl sein mit euch.

Wenn ihr in euren Vorrechten verkürzt seid, so wisset, daß Gott die Urheber dieser Verkürzung verantwortlich hält. Joseph Smith sagte, wenn er die Macht hätte, würde er jeden Mann und jede Frau auf Erden in ihrer religiösen Freiheit unterstützen. Alle sind Gott allein verantwortlich für die Ausübung ihrer religiösen Rechte. Ich weiß, daß dieses das Evangelium Christi, das Zion ist, von welchem die Propheten gesprochen haben, und Gott wird es bis an's Ende der Zeit erhalten. Die Welt wird ausfinden, ehe der Herr mit ihnen fertig ist, daß er alle Macht besitzt im Himmel und auf Erden. Seitdem ich mich dem Werke Gottes angeschlossen, habe ich noch keinen Grund gesehen, dasselbe zu verlassen. Ich gebe den Heiligen der letzten Tage mein Zeugniß in Betreff dieser Dinge und bete, daß ihr Alle treu bleiben möget. Es sind heute Viele hier, welche ihr Leben niederlegen würden für das Werk Gottes. wenn es nothwendig wäre.

Apostel John Henry Smith war der nächste Sprecher. Folgendes ist der Hauptinhalt seiner Rede:

Der Geist Gottes hat mit großer Kraft auf den Brüdern geruht, welche gestern und heute zu uns gesprochen haben. Jeder von ihnen hat uns Worte der Belehrung, Ermahnung und des Zeugnisses gegeben. Die Bemerkungen unseres Präsidenten waren Worte des Lebens für uns. Wenn wir, die das Evangelium empfangen und auf dem Weg des Lebens zu wandeln begonnen haben, in unseren Herzen die Ermahnungen und Zeugnisse, welche heute gegeben wurden, aufnehmen, so werden wir nicht weit von der Linie unserer Pflichten sein.

Es ist möglich, daß, wenn drei Viertel von Denen, welche heute hier sind, gefragt würden: Habt ihr das Zeugniß des Sohnes Gottes von der Wahrheit dieses Werkes erhalten? ihre Antwort die wäre: Ja; hunderte von Beweisen seiner Wahrheit sind uns gegeben worden.

Und dennoch mit diesem Zeugniß von Gott entdecken wir, daß die Schwachheiten des Fleisches und die falschen Ueberlieferungen, unter welchen wir erzogen wurden, uns häufig verhindern, nach den Verpflichtungen und Anforderungen, welche wir auf unsern Schultern ruhen fühlen, zu leben. Es ist nicht zu ver-

wundern, wenn wir viele Fehler machen; wenn wir die Zustände verstehen, wie sie sind; die Unsittlichkeit und den Mangel an Glauben, welche so vorherrschend sind unter den Menschen, von denen viele vorgeben, an Christus zu glauben; Skepticismus zur Rechten und Linken existirt, weil die Menschen sich von der Wahrheit gewendet und die Gebote Gottes übertreten haben. Ich habe ausgefunden, daß wenn ein Mensch sich selbst in dem Unglauben in Bezug auf ein höheres Wesen oder die Wahrheiten der geoffenbarten Religion erzieht und unterrichtet, ein solches Verhalten öfters durch die Schuld der übeln Thaten dieses Individuums im Uebertreten der Gebote der Reinheit und Gerechtigkeit herbeigeführt wurde. Einer der Propheten, von der Zeit sprechend, da die Welt in einem gefallenen Zustand sein werde, weist auf diesen Zustand hin, welcher unter den Menschen in Bezug auf die Offenbarungen, welche die ewige Dauer des Lebens betreffen, bestehen werde. Die Prophezeiung, daß die Menschen ehebrecherisch sein und aufhören werden sich zu vermehren, ist erfüllt, ebenso auch diejenige, welche eine Wiederbringung des Evangeliums der Buße vorhersagte, die bezwecken würde, die Menschen wieder in die Gegenwart ihres Schöpfers zurückzuführen.

Die Welt ist in Betreff von Keuschheit in dem Zustand, wie derselbe von den Propheten vorausverkündigt wurde. Menschen suchen ihre thierischen Leidenschaften zu befriedigen und entfernen sich immer weiter und weiter von dem wahren Plane des Lebens. Unsere Art der Kleidung und des Unterhaltes bezweckt, daß sich in Männern und Frauen die thierischen Begierden vermehren. Ihre Naturen sind verdorben, und sie zerstören sich selbst, indem sie in den Pfaden von Verbrechen und Uebeln wandeln. Ich habe in Neu-England Hunderte von Frauen gesehen, welche durch solche Sünden invalid, krankhaft und schwächlich geworden sind. Sie behaupten, daß Kindergebären sie allen gesellschaftlichen und andern Vergnügungen entziehe und suchen daher die Sorgen der Mutterschaft zu vermeiden. So gewiß als die Sonne scheint, wird der Fluch Gottes dem Volke folgen, welches solche Verbrechen begeht; denn ihre Hände sind mit Blut befleckt.

Es ist angedeutet worden, daß diese Sünden sich auch unter das Volk in Utah einschleichen. Ich hatte gehofft, daß der Einfluß des Evangeliums die Ausbreitung solcher Uebel verhüten würde; denn sie führen zur Hölle. Der Warnungsruf sollte erschallen. Wir sollten, wenn wir zu dem Volke sprechen, diese Sache nicht verblümt berühren. Die Heiligen sollten gelehrt werden, solche Uebertretung der heiligen Gesetze Gottes zu vermeiden, und unsern Söhnen und Töchtern sollte die Liebe zur Keuschheit und Reinheit eingeflößt werden. Sie sollten gelehrt werden, sich von böser Gesellschaft ferne zu halten. Es ist jetzt in den Heimaten der Heiligen mehr Vorsicht und Weisheit nothwendig denn je zuvor. Ueberall begegnet man dem Buhler und dem Wüstling. Wir müssen unsere Augen offen haben über unsere Söhne und Töchter, sonst werden die Gottlosen und Verdorbenen ihre Leben vergiften, und wir werden sie als von der Herde Abtrünnige finden.

Ein junger Mann sollte verstehen, daß seine Ehre und die Keuschheit einer Frau über jeden Preis erhaben ist und in den Augen jedes Mannes heilig gehalten werden sollte. Wenn unsere Kinder sich der Verheißungen, welche uns gemacht wurden, erinnern wollen und verstehen, was wir verlieren,

wenn wir die Gesetze der Keuschheit, welche uns geoffenbart wurden, übertreten, so werden sie dieselben lieben. Blickt auf den Verführer! Gottes Finger hat ihn für die Verdammniß der Hölle gezeichnet. Gehorsam zu den Geboten des Lebens versichert uns einer Wiedervereinigung im Himmel, als Eltern und Kinder, während Uebertretung derselben zu jedem Uebel, zu Unglauben und gänzlicher geistiger Finsterniß führt.

Die Verantwortlichkeit ruht auf uns, den Dürftigen zu helfen und ein Leben der Reinheit zu führen. Wir sollten bedenken, daß ein Tag der Abrechnung unserer wartet, an welchem Jedermann gerichtet werden wird nach den Werken, die er im Fleische gethan hat.

Mein Zeugniß ist, daß das Evangelium Jesu Christi diesem Volke übergeben wurde, daß es unsere Mission ist, die Welt vor den Folgen der Uebertretung der Gebote Gottes zu warnen, die Wahrheit in jedem Land zu predigen und die Menschen vor den Gerichten, welche von allen Seiten daherkommen, zu warnen; denn Tod, Elend und Leiden werden die Folgen der Verbrechen sein, welche die Menschen begehen. Mein Zeugniß ist, daß dieses Werk sich ausbreiten wird, und daß in Zion Tausende gefunden werden, welche unschuldig sind und die Verbrechen nicht begehen werden, die der Welt zur Verdammniß gereichen.

Dritter Tag, Vormittags 10 Uhr.

Nach Eröffnung mit Gesang und Gebet legte Präsident Georg Q. Cannon der Konferenz die Autoritäten der Kirche zur Abstimmung vor. Alle wurden einstimmig bestätigt.

Präsident Woodruff sagte dann: Da oft die Frage gestellt wird: An was glauben die Heiligen der letzten Tage? fühlen wir uns veranlaßt, die Glaubensartikel der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage zu lesen, und sollten Fremde anwesend sein, so können sie unseren Glauben kennen lernen. Es wird oft gefragt: Glauben die Mormonen auch an die Bibel? Die Grundsätze, welche nun vorgelesen werden, zeigen unseren Glauben in Bezug auf das Evangelium Jesu Christi.

Die Artikel wurden dann von Bischof Orson F. Whitney vorgelesen (erschienen im „Stern" Nr. 16 vom 15. August).

Apostel Franklin D. Richards sagte: Geliebte Brüder und Schwestern, ich stelle den Antrag, daß wir, als Glieder der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage in einer Generalkonferenz versammelt, diese Glaubensartikel, welche Bischof Whitney soeben verlesen hat, als die Regeln unseres Glaubens während unseres irdischen Lebens annehmen und bekennen.

Es mag gedacht werden, daß dieser Antrag überflüssig sei, doch man muß nicht vergessen, daß wir eine aufwachsende Generation haben, seitdem sie uns das letzte Mal vorgelegt wurden, welche in die Jahre der Zurechnungsfähigkeit und des Verstandes heranreift, und wir wünschen, daß Alle, alt und jung, reich und arm, gebunden und frei, welche an den Herrn Jesus Christus und diese Artikel glauben, eine Gelegenheit haben, solches durch ihre Stimme zu erklären, wenn sie es zu thun wünschen.

Die Abstimmung über die Annahme von Bruder Richards' Antrag war einstimmig.

Präsident George Q. Cannon sagte: Die Glieder dieser Konferenz werden ohne Zweifel wissen, daß Präsident Woodruff sich bewogen fühlte, ein Manifest, in Bezug auf gewisse Dinge, welche mit unseren Affären in diesem Territorium verbunden sind, zu erlassen, und es ist sein Begehren, daß es dieser Konferenz vorgelegt werde, damit er die Ansichten oder Aussagen darüber hören könne. Bischof Whitney wird euch das Dokument vorlesen. (Wir veröffentlichten das Manifest in Nr. 20 des „Stern" vom 15. Oktober nach seinem Wortlaut. Die Redaktion.) Nach dem Verlesen desselben offerirte Präsident Lorenzo Snow Folgendes: „Ich stelle den Antrag, daß, indem wir in Wilford Woodruff den Präsidenten der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage und den alleinigen Mann erkennen, der zu gegenwärtiger Zeit die Schlüssel der siegelnden Verordnungen besitzt, wir ihn als vollkommen autorisirt betrachten, Kraft seines Amtes und seiner Stellung, das Manifest, welches euch vorgelesen wurde und den Datum vom 24. September 1890 trägt, zu erlassen, und daß wir, als eine Kirche in Generalkonferenz versammelt, diese Erklärung in Betreff der Mehrehen als autorisirt und bindend betrachten."

Die Abstimmung, diesen Antrag zu unterstützen, war einstimmig.

(Es sprachen nun Präsident Georg Q. Cannon und Präsident Wilford Woodruff über die Gründe, welche zur Erlassung des Manifestes führten. Ihre Predigten erschienen wörtlich in Nr. 22 und 23 des „Stern". Die Red.)

Nachmittags 2 Uhr.

Apostel Heber J. Grant sprach in Kürze Folgendes: Ich habe noch nie eine Konferenz besucht, bei welcher sich der Geist Gottes mehr kund gethan hat. Wir waren Alle einig, und die Sprecher sind durch den Geist der Wahrheit inspirirt worden. Ich erfreute mich der großen Priesterschafts-Versammlung, welche gestern Abend hier abgehalten wurde und in welcher der Geist Gottes anwesend war. Ich unterstütze das Zeugniß, welches in dieser Versammlung gegeben wurde, daß diejenigen Menschen, welche zum Aufbaue des Reiches Gottes beitragen, zeitlich und geistig belohnt werden. Ich fühle mich befriedigt mit den Bemerkungen, welche in Betreff der Ereignisse gemacht wurden, welche nach der Ansicht gewisser Menschen im Jahr 1891 eintreffen sollten. Es gibt Solche, die ihre ganze Zeit anwenden, nach Geheimnissen zu forschen, während sie die wichtigen Pflichten vernachlässigen. Der beste Weg ist der, täglich die geforderten Pflichten zu erfüllen. Auf diese Weise wird der Mensch während er vorwärtsschreitet und in den Pfaden, welche zur Seligkeit führen, wandelt, seine Belohnung erhalten.

Apostel John W. Taylor war der nächste Sprecher. Er sprach im Wesentlichen Folgendes: Ich fühle dankbar zu meinem himmlischen Vater für die Gelegenheit, dieser Konferenz beiwohnen zu können. Es ist die beste von allen, welchen ich je in meinem Leben beigewohnt habe. Gott hat seine Verheißungen an seinem Volke erfüllt und gab ihm Prediger und Lehrer nach dem Gutdünken seines eigenen Herzens.

Ich lade euch Alle ein, euren Zehnten und eure Opfer zu geben, damit dieses Land uns Allen ein Zion sein möge. Ich bin ganz einverstanden mit den Ansichten von Apostel Grant in Beziehung der zeitlichen Pflichten der

Heiligen. Wenn wir uns dem Dienst des Herrn weihen, so thun wir es, damit wir eine Seligkeit empfangen mögen.

Alles, was ihr für euch selbst, wenn ihr vor dem Throne Gottes stehen werdet, als ein Fundament besitzen werdet, werden eure Frauen und Kinder sein. Wenn ihr eure Kinder nicht recht erzieht, so seid ihr gewiß blind. Wenn unsere Kinder Alles sind, das wir in der Ewigkeit als ein Fundament der Herrlichkeit besitzen, so ist es nothwendig, daß dieselben richtig erzogen werden. Die Kirchenschulen sind die größten Institutionen unter diesem Volke und werden eine der größten Kräfte für das Gute, wie auch eine Hülfe für das Werk Gottes sein. Die Verordnungen des Evangeliums sind uns gelehrt worden und wir sind dafür verantwortlich, daß unsere Kinder in diesen Dingen unterrichtet werden.

Der Sprecher las hier in „Lehre und Bündnisse" in Betreff der Verantwortlichkeit der Eltern gegenüber ihren Kindern, sie richtig zu lehren. Wäre ich ein Katholik, so wäre es mein Wunsch, daß auch meine Kinder dieses Glaubens wären. So ist es mit jeder andern Religion. Als ein Heiliger der letzten Tage ist es mein Wunsch, daß auch meine Kinder dieses Glaubens seien; sonst wäre ich ein Heuchler. Es gibt Wölfe in Schafskleidern unter uns, welche bereit sind, unsere Kleinen zu verführen; das Geschrei ist ausgegangen: „Zion soll entheiligt werden."

Tragt gute Sorge zu euren Kindern. Wenn ihr über Weniges treu seid, so wird euch der Herr über Vieles setzen.

Apostel Mariner W. Merrill war der nächste Sprecher; er sagte: Wenn es je eine Zeit gab, in welcher die Heiligen das Zeugniß Jesu nothwendig hatten, so ist es jetzt. Die Heiligen haben diesen Zeugen nothwendig, damit sie die Offenbarungen verstehen können, welche von Zeit zu Zeit gegeben werden. Eine solche wurde im Jahr 1882 dem Präsidenten Johann Taylor gegeben, in derselben wurde verlangt, daß alle Kollegien der Priesterschaft vollständig organisirt und die Familien der Heiligen in Ordnung gesetzt werden sollten. Dies war, damit das Volk und die Priesterschaft erhalten bleibe. Wir konnten zu jener Zeit die Wichtigkeit von dem Wort des Herrn in jener Offenbarung kaum begreifen. Jetzt können wir es sehen. Es hat seither Ereignisse gegeben, welche von den Heiligen verlangten, daß sie für sich selbst ein Zeugniß von der Göttlichkeit dieses großen Werkes haben. Es gibt mehr oder weniger Fehlerfinden nnd gegenseitiges Beschulden unter dem Volk. Wenn dieses der Fall ist, so sollten wir diese Sache bedenken, denn der Herr hat darüber gesprochen und gesagt, daß wir einander vergeben müssen. Es steht geschrieben, daß sich unter den frühern Nachfolgern Christi Neid und Streit kund thaten, und daß sie in ihren Herzen einander nicht verziehen und infolge dessen hart bestraft wurden. Er, der seinem Bruder nicht vergeben will, steht gerichtet, und in ihm ist die größere Sünde.

Wir sollten aufhören, Fehler zu finden und den Herrn suchen im ernsten Morgen- und Abendgebet. Es gibt keinen andern Weg für die Heiligen der letzten Tage. Wir müssen einander vergeben, wie wir wünschen, daß uns vergeben werde. Wenn wir es nicht thun, wird Gott unsere Gebete nicht erhören und langsam sein, auf unser Flehen zu antworten. Dieses Uebel ist mehr oder weniger vorherrschend. Es hält Leute von ihren Versammlungen

entfernt. Die Zeit ist jetzt da, in welcher wir nach dem Licht des heiligen Geistes leben sollten. Bringt alle Dinge mit einander in die Richtigkeit, und wo ihr einander Unrecht gethan habt, sucht es recht zu machen. Wenn dies gethan ist, so lasset uns unsere Kollegien in der Priesterschaft und unsere Familien in Ordnung setzen. Wir sollten unseren Verpflichtungen, die wir gegen einander haben, nachkommen. Etliche leben über ihre Mittel und sind daher nicht im Stande, ihren Verpflichtungen zu rechter Zeit nachzukommen. Dies verursacht viel böse Gefühle. Mein Motto war immer: Bezahle, wo du verpflichtet bist es zu thun. Geht keine finanziellen Verpflichtungen ein; verpfändet eure Heimaten nicht, es sei denn, Verhältnisse zwingen euch dazu. Der Tag der Bezahlung kommt stets. Es ist leicht, eine Obligation zu unterschreiben; wenn sie aber fällig ist, so ist Derjenige, der sie ausgestellt hat, nicht immer im Stande, sie einzulösen. Es ist höchst verachtungswürdig für einen Mann, aus der gesetzlichen Verjährung Vortheil zu ziehen und sich hinter jenem Gesetz zu verbergen, indem er sich weigert, eine Obligation oder Rechnung zu bezahlen, wenn dieselbe verjährt ist. Wenn ihr nicht bezahlen könnt für das, welches ihr haben wollt, so thut es ohne dasselbe. Wir haben alle die Gefahren der Hypotheken gesehen. Tausende der Farmer im Osten haben dadurch ihr Eigenthum verloren. Es geht nicht an, daß sich die Heiligen auf diese Art in Knechtschaft bringen. Dieses Land wird Allen ein Zion, welche innerhalb ihrer Mittel leben, ihren Zehnten bezahlen und Morgen, Mittag und Abend ihre Gebete verrichten.

Apostel Abraham H. Cannon sagte in Kürze: Wenn Jemand sich eingebildet hatte, daß Gott dieser Kirche seinen Geist entzogen habe, so müssen solche Gedanken durch diese Konferenz vertrieben worden sein von den inspirirten Belehrungen, welche ertheilt worden sind. Wenn die Diener Gottes nicht körperlich unter dem Volke sind und ihre Stimmen in den Versammlungen nicht gehört werden, so fängt dasselbe an zu murren und zu klagen. Wenn aber die Propheten mit ihnen sind, erkennen die Schafe die Stimme ihres Hirten und sind wieder fest gegründet. Dies hat sich in andern Zeitaltern erwiesen. Beispiele, welche diese Wahrheit illustriren, finden sich in der Geschichte des alten Israel, als Moses ihr Führer war. So auch in den Tagen Jesu. Seine Jünger hatten seine Lehre gehört und verstanden, daß sie von Gott kamen. Sie sahen seine Wunderthaten; als aber Jesus an das Kreuz gehängt wurde, wähnten seine Nachfolger, daß ihre Hoffnungen zerstört seien. Es ist somit nichts Neues, daß das Volk sich irrt, wenn es eine Zeit lang von den Dienern Gottes getrennt ist. Wenn die Belehrungen, welche in dieser Konferenz ertheilt wurden, ausgeführt werden, so braucht Niemand ohne Licht zu sein oder blindlings gefürt zu werden. Wenn dieser Geist der Inteligenz vorherrschend ist, so wird Zion in Wirklichkeit: die reines Herzens sein. Die Zustände der Heiligen werden lichter und besser, während der Weg der Welt rückwärts führt.

Gott wird seinem Volke durch seinen Propheten keine Offenbarung geben, die von den Getreuen unter denselben, bei welchen der Verkehr mit dem Himmel offen ist, nicht erprobt werden kann. Gottes Wege sind nicht wie der Menschen Wege, und inmitten aller unserer Prüfungen hat der Herr seine Heiligen nie verlassen.

(Schluß auf Seite 379.)

Der Stern.

Deutsches Organ der Heiligen der letzten Tage.

Jährliche Abonnementspreise:
Für die Schweiz Fr. 4; Deutschland Mk. 4; Amerika 1 Dollar. — Franco.
Redaktion: Theodor Brändli, Postgasse 36.

Bern, 15. Dezember 1890.

Zum Schluß des Jahrgangs.

Diese Nummer beschließt den 22. Jahrgang des „Stern". Die Vorbereitungen für die Weihnachts- und Neujahrsgrüße und Festlichkeiten erinnern uns, daß bald wieder ein Jahr in die Urne der Ewigkeit gesunken ist. Wieder ist ein Sprosse erklommen auf jener Leiter, welche den treuen Heiligen dem Ziel seiner Hoffnungen und Wünsche näher bringt. Die Erklimmung derselben mag für Viele mühselig und hart und für Alle prüfungsvoll gewesen sein; doch, gibt es ein Klimmen, ein Aufwärtsstreben, ein Ringen nach Höherem ohne Mühe und Sorgen? Diejenigen, welche ernsthaft und muthig vorwärts drangen, athmen heute eine reinere Atmosphäre denn je zuvor; ihr Gesichtskreis hat sich erweitert, und die Grenzen des verheißenen Landes zeigen sich deutlicher. Obwohl wir den Gipfel, den wir zu erklimmen haben, ehe unsere harte Arbeit vollendet ist, noch nicht zu sehen vermögen, so bringt uns doch jeder Zoll des errungenen Fortschrittes dem Ziele näher, auf welches unser Auge gerichtet ist.

Die Schritte, welche die Kirche genommen hat, werden nie zurückgegangen; die Kämpfe, die sie gestritten, werden nie mehr gestritten; ihr Fortschritt ist beständig und aufwärts; ihr endlicher Triumph so sicher als das Fliehen der Zeit. Es liegt noch eine große Arbeit vor uns; Mühseligkeiten erwarten uns; Gefahren drohen uns, und machtvolle Feinde müssen noch besiegt werden. Doch welchem Soldaten ist es je gelungen, die harten Erfahrungen des Soldatenlebens zu umgehen? Wir können nicht erwarten, daß der Feind uns gut werde, daß er unsern Pfad mit Blumen bestreue und uns in Stunden der Noth eine helfende Hand bieten werde; dennoch sollten wir nicht fühlen, als ob Niemand bereit sei, uns beizustehen, als ob wir einsam und verlassen seien.

Als einst der König von Syrien den Propheten Elisa gefangen nehmen wollte und zu diesem Zwecke die Stadt, in welcher der Mann Gottes sich befand, belagern ließ, wurde der Diener des Propheten beim Anblick der großen Macht mit Angst erfüllt und sagte zu seinem Herrn: „Awe, mein Herr, wie wollen wir nun thun?" Er sprach: „Fürchte dich nicht, denn Derer sind mehr, die bei uns sind, denn Derer, die bei ihnen sind." Und Elisa betete und sprach: „Herr, öffne ihm die Augen, daß er sehe." Da öffnete der Herr dem Knaben seine Augen, daß er sahe, und siehe, da war der Berg voll feuriger

Rosse und Wagen um Elisa her. (2. Könige 6. 15—18.) So auch mit den Heiligen der letzten Tage; Gott ist mit uns, und er ist mehr denn Alle, die gegen uns sein können. Dies ist sein Werk, er leitet und bewacht jede Bewegung desselben, und wie es im Anfang war, da er jeden Schritt in dem großen Plane der Schöpfung seinem Zweck und seinen Absichten dienstbar machte, um sein Werk zu vollenden und dasselbe in dieser Weise für den großen Sabbath, die Zeit der Ruhe, welche er für die ganze Schöpfung bestimmt hatte, vorzubereiten, so bereitet er auch jetzt mit ebenso unabänderlicher Absicht und unaufhaltbarem Fortschritt alle Dinge für die Einführung der zweiten Ruhezeit der ganzen Schöpfung, welcher sich, während der tausend Jahre des Friedens, alle Wesen erfreuen sollen.

Der Weg des Allmächtigen ist eine ewige Runde, daher deuten die Dinge der Vergangenheit diejenigen der Zukunft an. Der Anbruch der neuen sabbatischen Zeit der Ruhe ist demzufolge so gewiß, wie es das Kommen des siebenten Tages in der Schöpfungs-Woche war. Die Zeit, wann das Kommen jenes Tages über die Welt hereinbrechen wird, ist bestimmt und gewiß.

Der sechste Tag der Schöpfung wurde nicht verlängert, und unsere Sabbathtage kommen niemals zu spät. Es wird dem Sonnabend nie erlaubt, seine Stunden, Minuten oder Sekunden zu verlängern. Sonntag hält sich niemals auf, um zu fragen, ob die Menschheit bereit sei, ihn zu empfangen oder nicht. Zur festgesetzten Zeit erscheint das Dämmern seines Morgens im Osten und nimmt allmälig zu, bis Alles vom Licht des Tages beleuchtet wird. Ebenso war jede neue Stufe in dem Werk der Schöpfung ein großer Schritt vorwärts dem Hafen der Ruhe und des Friedens entgegen.

Wir leben jetzt in dem sechsten Tag — dem 6. Jahrtausend — dem Sonnabend der Vorbereitung für den heiligen Tag, der morgen kommen muß; dieser Tag ist schon weit vorgerückt, und die rollenden Jahre entfliehen schnell. Ehe das Ende von Gottes Sonnabend kommt, muß ein mächtiges Werk der Vorbereitung gethan werden. Während des tausendjährigen Sabbaths beabsichtigt der Herr, seine Wohnstätte auf Erden zu machen, und die Menschheit muß für jene Zeit der Heiligkeit bereit gemacht werden. In ihrem gegenwärtigen Zustand ist sie dazu nicht fähig. Die Erde und ihre Bewohner müssen einen Reinigungsprozeß durchmachen. Der Stolz der Menschen muß verschwinden, sein Sündigen muß aufhören, und er muß in einen Zustand gebracht werden, der mit den Verhältnissen jener Zeitperiode übereinstimmt. Darum brauchen wir uns nicht zu verwundern, noch überrascht zu sein wegen dem Prozeß der Reinigung, welchen die Heiligen jetzt durchzumachen haben. Der Allmächtige sagt: „Wer wird aber den Tag seiner Zukunft erleiden mögen? Und wer wird bestehen, wann er wird erscheinen? Denn er ist wie das Feuer eines Goldschmieds und wie die Seife der Wäscher. Er wird sitzen und schmelzen und das Silber reinigen und läutern, wie Gold und Silber.“ (Maleachi 3, 2. 3.)

Der Herr wird nicht nur sein Volk, die Heiligen, sondern alle Menschen auf Erden im Feuerofen der Prüfung erproben und Jene, welche diese Probe aushalten und dadurch geläutert werden, sollen bewahrt und erhalten bleiben. Die Ereignisse des verflossenen Jahres zeigen deutlich, daß der Herr begonnen hat, mit den Völkern der Erde zu rechten, Zion zu reinigen und zu prüfen.

Unsere Aufgabe ist, den Menschen den Willen des Allmächtigen zu verkünden und sie zu warnen. Es existirt in der Welt viel Vorurtheil und Haß gegen uns und unsere Lehre; es ist daher unumgänglich nothwendig, daß die Lehre, Motive und Errungenschaften der Heiligen der letzten Tage auch den Völkern deutscher Zunge bekannt gemacht werden. Dies zu thun, hat sich der „Stern" zur ehrenvollen Aufgabe gemacht.

Wenn wir einen Blick zurückwerfen und unsere geringe Arbeit betrachten, so müssen wir bekennen, daß der Herr sie reichlich gesegnet hat und wir nur mit seinem Beistand den lieben „Stern" auf die Höhe bringen konnten, auf welcher er heute angelangt ist. Wir haben versucht, insoweit es unsere schwachen schriftstellerischen Kenntnisse ermöglichten, denselben als einen Wegweiser auf die Pfade der Wahrheit und Gerechtigkeit unsern Lesern hinzustellen. Auch haben wir, um denselben etwas vielseitiger und lehrreicher zu machen, versucht, Belehrendes für Familie und Haus zu bringen. Auch in der Zukunft wird es unser ernstes Bestreben sein, denselben so interessant und lehrreich als möglich zu gestalten, so daß er als gesunde, unterhaltende und den Geist erfrischende Lektüre von Allen mit Vergnügen und Nutzen gelesen werden kann.

Wir verbinden damit den berechtigten Wunsch, daß die Heiligen von Nah und Fern möchten dafür besorgt sein, dem „Stern" die weiteste Verbreitung zu verschaffen, auch ihre Freunde zu veranlassen, auf denselben zu abonniren, damit er zur „Verbreitung der Wahrheit" immer mehr beitragen kann.

Während wir unseren verehrten Abonnenten und Agenten in allen Theilen der Welt recht herzlich für die Unterstützung, welche sie uns in der Vergangenheit gewährten, danken, bitten wir Alle, uns auch im neuen Jahre mit ihrem Einfluß und zahlreichem Abonnement zu unterstützen und wünschen Allen von Herzen eine recht frohe Weihnacht.

Die Redaktion.

General-Konferenz.

(Schluß von Seite 376.)

Präsident W. Woodruff trat dann auf und sagte: Ehe wir diese Versammlung entlassen, wünsche ich noch einige Worte zu den Heiligen der letzten Tage zu sagen. Der Herr sagte in einer Offenbarung zu Denjenigen, welche die Schlüssel des Himmelreiches besitzen: „Welchen du segnen wirst, den werde ich segnen, und welchem du fluchst, dem will ich fluchen."

Ich bin in meinem Leben etwa 175,000 Meilen gereist und habe das Evangelium zu den Nationen, auf den Inseln des Meeres und in meinem Heimatlande gepredigt. Ich habe Menschen getroffen, welche vorgaben, an Gott und Jesus Christus zu glauben, die vor mir auftraten, den Propheten Joseph Smith verfluchten und den Namen Gottes lästerten. Doch niemals habe ich, inmitten aller dieser Dinge, in meinem Leben den Augenblick gesehen, da ich gefühlt hätte, Jemanden zu fluchen. Ich hoffe, daß ich es nie thun muß. Doch ich habe diesen Menschen bei solchen Umständen gesagt, daß der Fluch Gottes über sie kommen werde; und in keinem Fall, wenn ich so reden mußte, blieben meine Worte unerfüllt, denn sie waren von den Gerichten Gottes,

welche über sie kamen, gekennzeichnet. In Betreff der Segnung will ich sagen, daß wenn es je in meinem Leben eine Stunde gab, in welcher ich fühlte die Heiligen zu segnen, so ist es in der gegenwärtigen Zeit. Mein Herz ist voll Liebe und Dankbarkeit gegen Gott und meine Brüder, mit welchen ich umgeben bin. Ich bin als ein schwaches Werkzeug in der Hand Gottes, als Präsident dieser Kirche unterstützt worden. Seitdem ich zu diesem Amt berufen wurde, ward ich von den Heiligen der letzten Tage unterstützt und auch für über 50 Jahre meines Lebens als ein Apostel. Warum sollte mein Herz nicht mit Liebe gegen ein solches Volk erfüllt sein? Die Welt kennt die Liebe der Heiligen der letzten Tage nicht. Sie begreifen dieselbe nicht. Sie ist niemals in ihre Seelen eingedrungen. Ich bin hier mit Propheten, Aposteln und Heiligen des lebendigen Gottes umgeben, und am Morgen der Auferstehung, wenn sie aus ihren Gräbern hervorkommen, werden sie bei Göttern und Engeln, welche dort sind, die Interessen der himmlischen Welt zu bewachen, vorbeigehen und die Throne, Reiche und Mächte einnehmen, welche Gott für Diejenigen bestimmt hat, welche in dieser Dispensation, wie auch in andern Zeitaltern der Erde lebten. Wenn ich treu ausharre, werde ich euch dort begegnen; ich werde dieses Volk und diese Heiligen des lebendigen Gottes dort treffen. Darum fühle ich es als ein Vorrecht, die Heiligen der letzten Tage zu segnen. Ich kann nicht ausgehen als ein Mann, das Evangelium unter der Welt auszubreiten und ihr die Verordnungen desselben zu ertheilen, daß sie wirkungsvoll sind, ohne das heilige Priesterthum; und ich als ein Mensch kann die Einwohner der Erde nicht so segnen, daß der Herr gebunden ist, es anzuerkennen, ohne die Kraft des heiligen Priesterthums; und diese Kraft fühle ich in der gegenwärtigen Zeit anzuwenden, um meine Brüder und Schwestern zu segnen.

Im Namen unseres Herrn und Heilandes Jesu Christi fühle ich meine beiden Räthe — Präsident Georg Q. Cannon und Joseph F. Smith — zu segnen. Sie sind mir, so viel wir zusammen gewirkt haben, in allen Arbeiten des Lebens beigestanden, seitdem wir in den neuen und ewigen Bund eingetreten sind. In gleicher Weise fühle ich die Apostel, welche mich umgeben, zu segnen. Wir waren einig zusammen. Wir sind einig in dem Evangelium Jesu Christi, und sie Alle haben meinen herzlichsten Dank für die Arbeit der Liebe und des Lebens, welche sie in ihren Tagen gethan haben. Ich fühle die Präsidenten der Siebziger zu segnen, mit allen ihren Kollegien in dieser Kirche, mit jedem Segen, den ich die Macht habe, als ein Diener des lebendigen Gottes über sie auszusprechen. Ich fühle die Hohenpriester, welche das hohe und heilige Priesterthum nach der Ordnung Melchisedeck tragen, ihre Präsidenten und Alle, welche zu diesen Kollegien gehören, zu segnen. Ich fühle auch die Tausende der Aeltesten Israels zu segnen, welche Bündnisse mit Gott gemacht und einen Theil des Melchisedeckschen Priesterthums empfangen haben, welche ausgingen und in den Verordnungen des Hauses Gottes glaubensvoll wirkten. Ich fühle die Bischöfe und das niedere Priesterthum zu segnen, welches nach der Ordnung Aarons das erste Priesterthum ist, das von Johannes dem Täufer, der es hielt und sein Leben für das Wort des Herrn und das Zeugniß Jesu Christi niederlegte, auf die Häupter von Joseph Smith und Oliver Cowdery gesiegelt wurde. Ich fühle die Heiligen der letzten Tage zu segnen,

als Väter und Mütter, als Brüder und Schwestern, in allen Verordnungen des Hauses Gottes. Ich fühle sie zu segnen in ihren Familien, in ihren Herden und in Allem, das sie besitzen. Soweit ich die Kraft habe zu segnen, sollen sie Alle die Segnungen meines Herzens und Geistes in jedem Sinne des Wortes haben. Und ich sage zu ganz Israel, Gott segne euch.

Laßt uns so leben, meine Brüder und Schwestern, daß wenn wir unsere Arbeit und Zeugniß vollendet haben, wir wie andere Generationen die gleiche Erhöhung und Herrlichkeit erhalten werden. Die Welt kennt euch nicht. Sie kennt dieses Werk nicht. Sie verstehen es nicht. Sie sind nicht in den Geist desselben eingedrungen; sie werden es auch niemals thun, es sei denn, sie nehmen das Evangelium Jesu Christi und die Gesetze des Himmelreiches an.

Die ungeheure Versammlung erhob sich dann, und Präsident W. Woodruff hielt das Schlußgebet.

Die Sprache.

„Etwas wahrhaft Göttliches ist die Sprache des Menschen, und nur die tägliche Erscheinung des Wundervollen in ihr läßt uns übersehen, daß sie selbst das größte Wunder ist." Niemeyer.

Die Sprache ist die Dollmetscherin unserer Gedanken, die Offenbarung der in Geist und Gemüth sich bewegenden Welt. Alles, was in uns lebt: was die Liebe verheißt, was der Donner grollt, was die Quelle murmelt, was der Sturzbach schwatzt, was die Sorge am heißen Mittag brütet, was der erfrischende Thau am linden Abend labt, was die Phantasie ausmalt, was der Herrscher auf dem Thron der Gedanken sinnt, was hüpft, jauchzt, seufzt, klagt: das alles übersetzt sie und macht sie uns verständlich in Klängen, die reich und schön und voll zum Ohre dringen, oder die uns das Herz zerreißen.

Hat aber die Sprache eine solche allgewaltige, göttliche Macht, so sollten wir Menschenkinder, die wir durch sie ja zum vollkommensten Geschöpfe Gottes gewandelt werden, sie auch in Ehren halten, wie sie es verdient.

Nicht wahr? es gibt nichts Entsetzlicheres als Töne des Zornes, lautes Schreien und Lärmen, oder Schelt- und Fluchworte. Verhüllten Hauptes flieht vor ihnen der Genius des Friedens. Eine ungehobelte, unartikulirte, rauhe Sprache, sie hat Niemand gern, während die volltönende, klare, melodische sich in unser Herz schmeichelt.

Wie süß klingt das erste Wort aus dem Munde des Kindes, und wie unauslöschlich gräbt sich der Mutter Laut — sei es im Gebet oder Lied oder in der einfachen Sprache des Herzens — der Seele des Kindes ein!

O, bedächten doch die Mütter, wie viel von ihnen abhängt, ob und wie sich die Sprache ihrer Kinder entwickelt! Sie sind die ersten Lehrmeisterinnen, durch die die Töne gebildet werden. Wie es in das Ohr des Kindes hineinschallt, so schallt es aus seinem Munde heraus. Wie garstig klingt ein Scheltwort von den Lippen derer, die noch unberührt sein sollten von dem rauhen Hauche der Welt! Noch ahnt das Kind nicht, was es damit spricht, aber die Macht der Gewohnheit ist groß. Was es heut gedankenlos nachspricht, das wird mit der Zeit in ihm lebendig und reift zur That. Darum haltet, so

lange das Kind noch nicht Recht und Unrecht unterscheiden gelernt hat, ihm alles Unlautere fern. Sorgt dafür, daß es nichts Böses hört.

Aber auch an ein klares, deutliches Sprechen gewöhnt es früh. Je deutlicher und klarer die Sprache, desto klarer entwickelt sich der Geist. Wie viel wird in den ersten Jahren der Kindheit dadurch gesündigt, daß man dem Kinde gedankenlos nach- und ebenso gedankenlos vorspricht, daß man die edle, schöne Sprache zum Radebrechen verzerrt und verunstaltet! Warum nicht die Dinge gleich beim richtigen Namen nennen? Warum erst die Begriffe des Kindes verwirren und ihm das Verständniß erschweren? Was man in den ersten Jahren versäumt: eine reine und richtige Aussprache, — sie läßt sich später schwer nachholen. Kindern, die zu Hause schlecht sprechen hören, macht auch die Sprache in der Schule viel Noth. Sie bleiben meist nur Stümper. Ungelernt im Ausdruck, ungewandt in der Rede, stoßen sie später im Leben überall an.

Die Sprache ist ja der Maßstab, an welchem man die Bildung des Menschen mißt. Je höher ein Volk in der Kultur gestiegen ist, desto reicher hat sich seine Sprache entwickelt. Auch unsere Muttersprache ist reich und schön. Darum weg mit den Fremdwörtern, weg mit dem Flickwerk, das zu so edlem Stoffe nicht taugt! Wer in dem Wortschatze unserer Muttersprache nachzugraben versteht, der wird für alle Empfindungen eine reiche Ausbeute finden. Aber wir müssen die Kinder früh dahin bringen, daß sie dieses Schatzes sich bewußt werden. Je klarer, unverfälschter und reiner ihre Sprache ist, desto klarer, tiefer, harmonischer wird sich ihr Denken gestalten.

(„Schweiz. Familien-Wochenblatt.")

Auszug von Korrespondenzen.

Aeltester J. J. Friedrich schreibt uns aus Belgien: Ich fühle mich gedrungen, durch die Spalten des „Stern" einige Worte an euch zu richten. Ich bin glücklich und zufrieden und habe keinen andern Wunsch im Herzen, als den, eifrig zu arbeiten im Weinberge des Herrn zur Beförderung seines Reiches. Die Verfolgungen und Verleumdungen erzeigen sich auch hier, denn Satan sucht sein Möglichstes zu thun unter denen, die suchen, dem Willen unseres himmlischen Vaters gemäß zu leben, um sie vom wahren Evangelium wieder abwendig zu machen. O, welch' ein Trost empfindet man, wenn wir in unseren Leiden und Verfolgungen der Worte unseres Erlösers gedenken: „Selig sind, die um Gerechtigkeit willen verfolgt werden, denn das Himmelreich ist ihr. Selig seid ihr, wenn euch die Menschen um meinetwillen schmähen und verfolgen, und reden allerlei Uebels wider euch, so sie daran lügen. Seid fröhlich und getrost, es wird euch im Himmel wohl belohnt werden. Denn also haben sie verfolgt die Propheten, die vor euch gewesen." (Matth. 5. 10—12.)

Das Evangelium ist einer gebetsvollen Untersuchung werth und ich möchte allen Menschen zurufen: Verwerft dasselbe nicht, sondern prüfet es; unser Erlöser sagt: „Meine Lehre ist nicht mein, sondern deß, der mich gesandt hat. So Jemand will deß Willen thun, der wird inne werden, ob diese Lehre von Gott sei, oder ob ich von mir selbst rede." (Joh. 7. 16, 17.)

Viele der verschiedenen Glaubensparteien geben vor, die Bibel zu kennen und zu verstehen, wenn aber die Aeltesten der Kirche Jesu Christi suchen, ihnen mit derselben zu beweisen, daß mehr als bloßer Glaube zur Seligkeit nothwendig ist, daß die von Christus und seinen Aposteln verkündigten Grundsätze nebst Glauben auch Buße und Taufe befolgt werden müssen, so verleugnen sie dieselben, und wir sehen bald, wie weit ihr Glaube sich erstreckt.

Gott verlangt von seinen Kindern Gehorsam zu seinen Geboten, um eine Seligkeit in seinem Reiche erlangen zu können; wir müssen sein Kreuz auf uns nehmen, denn „mein Joch ist sanft und meine Last ist leicht", sagt Christus.

Meine lieben Brüder und Mitarbeiter, lasset uns auf Gott vertrauen, frisch an's Werk gehen und guten Samen säen, damit wir eine reichliche Ernte erzielen können. Wir sind ausgesandt, als Diener Gottes die frohe Botschaft der Welt zu verkündigen, daß der Herr seine Kirche wieder gegründet hat, ob nun dieselbe von ihr angenommen oder verworfen wird, so thun wir unsere Pflichten und sind Gott unserem himmlischen Vater gehorsam. Mein Dankgefühl gegen ihn ist unaussprechlich, daß ich würdig erfunden wurde, als ein schwacher Diener sein ewiges Evangelium unter den Nationen der Erde zu verbreiten, es war stets mein Bestreben, ihm zu dienen und meinen Pflichten nachzukommen. Trotz allen Bemühungen des Satans weiß ich doch, daß keine Macht auf Erden ist, die das Werk Gottes in seinem Lauf zu hindern vermag, Gott hat Zion gegründet und es wird ewiglich bestehen.

Möge er uns fortwährend durch seinen Geist inspiriren und uns zu den Ehrlichen und Aufrichtigen führen, damit noch Viele zur Erkenntniß der Wahrheit kommen mögen, ehe der große und schreckliche Tag des Herrn kommen wird.

Brüder und Schwestern, sucht eure Pflichten nach besten Kräften zu erfüllen, damit ihr die Segnungen, die uns und denen Allen verheißen sind, welche treu ausharren, erlangen werdet.

Aphorismen.

Fang' stets dein Werk mit Eifer an,
Dann ist es sicher bald gethan!

Sei bescheiden in deinen Wünschen! Es ist oft leichter, sie zu unterdrücken, als befriedigen.

Beharrlichkeit hilft dir die größten Schwierigkeiten überwinden.

Notiz.

Wir haben Anordnungen getroffen, auf die heil. Weihnacht eine Konferenz für die Ostschweiz abzuhalten und laden alle Brüder, Schwestern und Freunde der Wahrheit auf's Freundlichste ein, derselben beizuwohnen. Die Versammlungen werden in **Winterthur, im Gasthof zum Lamm,** abgehalten und um 9 Uhr Vormittags, 1 und 5 Uhr Nachmittags beginnen.

Kurze Mittheilungen.

Falsche Nonnen. Wie ein Abenteuer aus Boccaccio muthet Einen ein Ereigniß an, das kürzlich die Aufmerksamkeit des leichtsinnigen Neapels gefesselt hielt und anderswo als heilloser Skandal verzeichnet worden wäre, während man in dem lustigen Süden einer weit toleranteren Auffassung huldigt. Der Quästor von Neapel hat nämlich auf einen Schlag ein ganzes Heer von jungen Nonnen einfangen lassen, die seit einiger Zeit die Straßen Neapels, besonders den Toledo, bevölkerten und, angeblich um milde Beiträge zu sammeln, die Häuser besuchten. Die ganz haarsträubend erscheinende Maßregel des Polizeidirektors hatte aber ihren guten Grund und bedeutete, wie man sofort sehen wird, durchaus kein Attentat gegen die Kirche, sondern nur ein solches gegen die — Sittenlosigkeit. Ein ebenso spekulativer wie gewissenloser Unternehmer war nämlich auf die Idee gekommen, ein Regiment von Halbweltdämchen zu rekrutiren, sie in saubere, in ihrer Art kokette Nonnengewänder zu stecken und dergestalt maskirt und interessant gemacht, nach allen Himmelsgegenden auszusenden. Das ging eine Zeit lang ganz gut, aber schließlich drang das pikante Geheimniß, das die leichtsinnigen Nönnlein umgab, doch in die Oeffentlichkeit, nahm skandalöse Formen an und zwang die Polizei zu der oben erwähnten Razzia. Was auf die falschen Nonnen, denen das Handwerk jedenfalls für einige Zeit gelegt ist, nun folgen wird? Zu bedauern ist nur, daß neben den falschen nun auch manche echte Nonne von der Neapeler Polizei mit argwöhnischen Blicken verfolgt wird.

Gedicht.

Gottvertrauen.

Wenn du mit edlem, ernstem Streben
Getrachtet nach der Weisheit Licht,
Nicht fandest, was du suchst im Leben,
Gewiß, das ist das Schlimmste nicht!

Wenn muthig du, bei kühnem Wagen,
Gesund an Geist und Körper bist,
Gebrechlich wirst in alten Tagen,
Für dich das schlimmste Leid nicht ist.

Drückt auch die Armuth dich darnieder,
Zum Himmel wendet sich dein Blick,
Die Sonne kehret täglich wieder,
Verkündend dir ein höh'res Glück.

Nur bei dem tiefsten, größten Schmerze,
Da gibt es weder Trost noch Rath,
Das ist, wenn ein verirrtes Herze
Sein Gottvertrau'n verloren hat,

Die Menschen lassen dich alleine,
Wenn du im Unglück trostlos bist,
Nur er verläßt dich nicht, der Eine,
Dein Gott, wenn Alles dich vergißt.

O halte fest dein Gottvertrauen,
Dein Hoffnungsstern in dunkler Nacht,
Es läßt dich muthig vorwärts schauen,
Glaubst du, daß Gottes Auge wacht!

Gott bricht dir nimmer seine Treue,
Baust du auf seine Hülfe fest,
Und immer hilft er dir auf's Neue,
Wenn du von ihm dich führen läßt.

Drum sei getreu dein ganzes Leben,
Sei fest im Glauben, auch in Noth;
Mit ganzem Herzen Ihm ergeben,
Ist schön das Leben, sanft der Tod.

Inhalt:

Bern. — Druck von Suter & Lierow.